

Richter haben es einfach und grundsätzlich immer recht, schliesslich entscheiden sie a posteriori. Und so ist denn den ach so weisen Herren in Sitten auch völlig klar, was der Gemeindepräsident und der Sicherheitsbeauftragte der Gemeinde Evolène hätten vorkehren müssen, um die Lawinenkatastrophe mit 12 Toten zu verhindern. Zumindest, so die Richter, hätten sie wissen müssen, was heute jeder weiss, dass nämlich eintreffen kann, was während 100 oder mehr Jahren nicht als möglich galt. Manche Ärzte wissen von den nachträglichen Besserwissern ein Lied zu singen. Vielleicht brauchen Gemeindebehördenmitglieder bald ebenso teure Haftpflichtversicherungen wie schneidende Ärzte. Das freut die Versicherer – vor allem aber die Juristen.



Die Luzerner Trendtage Gesundheit waren gut besucht, gut besetzt, gut organisiert und inhaltlich ordentlich gehaltvoll. Eines der Themen (auf das wir an anderer Stelle eingehen): Rationierung. Unser Präsident, JdH, war ebenfalls zum Referat geladen. Was er zu sagen hatte, war, zugegeben, ausserordentlich konservativ: In die Arzt-Patient-Beziehung hat keiner dreinzureden. Den Reaktionen einiger Zuhörer nach zu schliessen, wars gar provokativ. Kein Wunder: Wer von den EthikerInnen, PolitikerInnen, Versicherern, ÖkonomInnen und was der wichtigen Professionen mehr sind, glaubt heute schon nicht, das Recht, nein, die Pflicht zu haben, sich – selbstverständlich nur zum Besten der Patienten – in die Diskussion einmischen zu müssen? Zugegeben, die zentrale, ja schon fast heilige Stellung der Arzt-Patienten-Beziehung darf nicht das einzige Anliegen des Präsidenten sein. Gehen wir mal davon aus, dass dem auch wirklich nicht so ist.



Markus Dürr, Luzerner Gesundheitsdirektor, an eben diesen Gesundheitstagen:

«Das KVG ist im Parlament zweimal abgestürzt. Leider ist es in der Politik nicht wie beim Fliegen, wo die Piloten den Absturz meist nicht überleben.»



Dürr zum 2.: «Nach 30 Toten in Luxor gibt das EDA eine Warnung vor Reisen nach Ägypten heraus. Die Toten in unseren Spitälern sind viel zahlreicher – aber niemand warnt: Halt! Stopp! Meiden Sie Spitäler!»



Und Gerhard Kocher: «Zürich hat zehn Spitäler geschlossen, Bern neun. Das sind gesundheitspolitische Heldentaten.»



Professor Herrling von Novartis im Lauf der Diskussion über den angeblich so grossen Anteil der Ausgaben fürs Gesundheitswesen: «Wir geben 85 bis 89 Prozent des Bruttosozialprodukts nicht für die Gesundheit aus. Was machen wir eigentlich damit?»



Nun sollen also Kindergärtnerinnen die gleichen schulischen Voraussetzungen für ihren Beruf mitbringen wie wir fürs Medizinstudium: eine eidgenössische Matura. Das wird die Fünfjährigen enorm beruhigen. Sobald die Bildungsdirektoren für Krankenschwestern und Pfleger ebenso wie für KindergärtnerInnen auch noch ein Hochschulstudium vorsehen, wird es Zeit, neue Berufsbilder zu entwickeln für jene, die die praktische Arbeit machen.



Die Entwicklungen wurden seit einiger Zeit prophezeit, vielleicht haben wir am vergangenen (Abstimmungs-)Wochenende die ersten Vorboten gesehen.

Detlef D! Soost verlangte von den Music Stars Leistung und vor allem das Bekenntnis zu ihr und stiess damit trotz Kritik an seiner Schnauze auf breite Zustimmung. Und die SVP lernte in verschiedenen Kantonen erstmals seit langem das Gefühl der Niederlage kennen. Die Qualität der Bortoluzzis, Fehrs & Co. kann sich eben bei weitem nicht mit jener eines Blochers messen. Gut für CVP und FDP, schlecht für Filippo aus Zürich.



Seit 1987 betrug die allgemeine Teuerung 39 Prozent, der Gebührenanstieg für TV und Radio aber 61 Prozent (die Spesenrechnungen des Herrn Walpen werden da nicht viel ausgemacht haben). Redet irgendjemand von einer Kostenexplosion im SRG-Gebührenwesen?



In Europa flimmerten die Bilder von der Oscar-Preisverleihung drei Sekunden bevor die Amerikaner sie sehen durften über den Bildschirm. Die US-Fernsehstationen dürfen Livesendungen bekanntlich nur noch mit fünf Sekunden Verzögerung ausstrahlen, um Ungeheuerlichkeiten wie die Entblössung einer weiblichen Brust (man erinnert sich an die Übertragung der Superbowl vergangenes Jahr) in letzter Sekunde verhüten zu können. Schön, dass in Europa Leoparden und Bären noch so angstfrei übergeben werden dürfen.



«Unser» HHB meint: «Die Ärzte empfinden die Einkommensreduktion der letzten Jahre als Liebesentzug.» Na ja, so kann mans auch sehen.

Richard Altorfer